

Wo man singt, da laß dich nieder,
böse Menschen lieben keine Lieder

Wo man singt da laß dich nieder,
böse Menschen lieben keine Lieder



Volks- und Vereinslieder

Volks- und Vereinslieder

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland –
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand.
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe deutsches Vaterland!

1. Wo der Grubebach durch Lippling fließt

Melodie: Wo die Nordseewellen

Wo der Grubebach durch Lippling fließt,
wo im Kreise Paderborn es am schönsten ist,
wo die Eichen rauschen, wenn man geht hinaus,
ja das ist in Lippling, da sind wir zu Haus.

Wo die Kirche mitten in dem Dorfe steht,
wo man zu 'ner Wallfahrt noch nach Veme geht,
wo die Leute feiern, kriegen auch Applaus,
ja, das ist in Lippling, da sind wir zu Haus.

Wo man echten Schinken und 'ne Mettwurst macht,
die landauf, landab nicht ihresgleichen hat,
wo man treibt die Krankheit mit Wacholder aus,
ja, das ist in Lippling, da sind wir zu Haus.

Wo in jedem Jahr ein zünftiges Schützenfest ist,
alle Sorgen uns im nu vergessen läßt,
wo man Feste feiert nach alten Brauch,
ja, das ist in Lippling, da sind wir zu Haus.

2. Auf der Lüneburger Heide

1. Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land,
ging ich auf und ging ich nieder, allerlei am Weg ich fand.
Vallerie, valleria und juchheirassa und juchheirassa! Bester Schatz,
bester Schatz, denn du weißt, du weißt es ja.

2. Brüder, laßt die Gläser klingen, denn der Muskattellerwein
wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein.
Vallerie . . .

3. Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die
knallt, rote Hirsche woll'n wir jagen in dem grünen, grünen Wald.
Vallerie . . .

4. Ei du Hubsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut,
unsere Herzen woll'n wir tauschen, denn du glaubst nicht, wie
das tut. Vallerie . . .

3 Der Tag ist gekommen

Melodie: Der Mai ist gekommen

Der Tag ist gekommen,
gekommen sind auch wir,
zu Deinem Geburtstag
wir gratulieren hier,
wie die Jahre vergehen,
denn 60 sind es heut,
wir bringen Dir ein Ständchen,
und hoffentlich viel Freud!

Hundert Jahre sollst Du leben,
hundert Jahre glücklich sein,
eine Runde sollst Du geben,
braucht ja nicht die letzte sein,
wie die Jahre vergehen,
denn 60 sind es heut,
wir bringen Dir ein Ständchen,
und hoffentlich viel Freud!

Erhebet die Gläser
und stoßet mit uns an,
das Geburtstagskind soll leben,
soll leben noch recht lang
die Taschen voller Moneys
die Flaschen voller Kluck
das wünscht Dir von Herzen
der ganze Freundeskreis.

4 Schwarz und Gelb wie lieb ich dich

1. Schwarz und Gelb wie lieb ich Dich, Schwarz und Gelb verlaß mich nicht, Schwarz und Gelb ist ja der Himmel nur, der Himmel nur, Schwarz und Gelb ist unsre Fußballgarnitur.

2. Mohammed war ein Prophet, der von Farben sehr viel versteht, doch von all der Farbenpracht, ja Farbenpracht, hat er sich das Schwarz und Gelbe ausgedacht.

3. Hätte ich ein Königreich, machte ich dem FC es gleich, alle Mädchen jung und schön, ja jung und schön, müßten alle Schwarz und Gelb gekleidet gehn.

4. Wenn ich einst gestorben bin, traget mich zum Friedhof hin, doch mein letzter Wunsch soll sein, Wunsch soll sein, wickelt mich in schwarz und gelbe Tücher ein.

5 Das Lieben bringt groß Freud

1. Das Lieben bringt groß Freud, das wissen alle Leut. Weiß mir ein schönes Schatzelein mit zwei schwarzbraunen Augelein, das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut.

2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr; drauf schickt ich ihr ein Sträußelein von Rosmarin und Nägelein, sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein.

3. Mein eigen soll sie sein, keinem andern mehr als mein. So leben wir in Freud und Leid, bis daß der Tod uns beide scheid't. Dann ade, dann ade, dann ade mein Schatz, ade.

6 Das Schönste auf der Welt

1. Das Schönste auf der Welt ist mein Tirolerland, mit seinen steilen Höh'n, mit seiner Feisenwand. – Vallerie, valleria, hoch oben auf der Alm. !: Tirolerland, du bist so schön, so schön, wer weiß ob wir uns wiedersenn! !: Ja wenn wir schau'n, schau'n, schau'n, wohl über'n Zaun, Zaun, Zaun, ja in mein schönes Land Tirol. Ja wie freut sich da die Sennerin, ja wenn wir schau'n, wohl über'n Zaun.

2. Des morgens in der Früh, da steig ich hoch hinaus, da gent so wunderschön die liebe Sonne auf. – Vallerie . . .

3. Des nachts, wenn alles schläft, und ich allein bin wach, dann steig ich hoch hinauf und jag' dem Gamsbock nach. – Vallerie . . .

4. Den Schatz, den ich net mag, den seh ich alle Tag, und der mein Herz erfreut, der ist so weit, so weit. – Vallerie . . .

5. Wenn ich gestorben bin, so tragt mich hoch hinauf, begrabt ihr mich im Tal, dann steig ich selber nauf. – Vallerie . . .

7 Das Wandern ist des Müllers Lust

1. !: Das Wandern ist des Müllers Lust !: das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, !: dem niemals fiel das Wandern ein !: das Wandern.

2. !: Vom Wasser haben wir's geiernt !: vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, !: ist stets auf Wanderschaft bedacht !: das Wasser.

3. !: Das sehn wir auch den Rädern ab !: den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn, !: die sich bei Tag nicht müde drehn !: die Räder.

4. !: Die Steine selbst, so schwer sie sind !: die Steine, sie tanzen mit den muntren Reihn !: und wollen gar noch schneller sein !: die Steine.

5. !: O Wandern, Wandern, meine Lust !: o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, !: laßt mich in Frieden weiterziehn !: und wandern.

8 Der Mai ist gekommen

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus; da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behut! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht! Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschier, es gibt so manchen Wein, den nimmer ich probier.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

4. Und abends im Städtchen, da kehr ich durstig ein. Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du! Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu.

5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht. Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O wandern, o wandern, du freie Burschenlust, da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt; wie bist du doch so schon, o du weite, weite Welt.

9 Die blauen Dragoner sie reiten

1. Die blauen Dragoner sie reiten mit klingendem Spiel durch das Tor. Fantaren sie begleiten hell zu den Hügeln empor !: hell zu den Hügeln empor. !:

2. Die wiehernden Rosse, sie stampfen, die Birken sie wiegen sich lind, die Fähnlein an den Lanzen !: flattern im Morgenwind.

3. Morgen, da müssen sie reiten, mein Liebster wird bei ihnen sein, morgen in allen Zeiten !: morgen, da bin ich allein.

4. Die blauen Dragoner, sie reiten mit klingendem Spiel durch das Tor. Fantaren sie begleiten, hell zu den Hügeln empor !: hell zu den Hügeln empor. !:

10 Drei weiße Birken

Drei weiße Birken, in meiner Heimat stehn, drei weiße Birken, die mocht ich wiedersehn. Denn dort – so weit – von hier, in der grünen, grünen Heide, da war – ich – glücklich mit Dir, und das vergeß ich nie.

Drei weiße Birken, in meiner Heimat stehn, drei weiße Birken, die mocht ich wiedersehn.

Ein Abschied muß nicht für immer sein, ich traume noch vom Glück, es grünen die Birken im Sonnenschein und sagen, du kommst zurück.

Drei weiße Birken . . .

11 Ein Heller und ein Batzen

1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein, ja mein. Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein, ja Wein. Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein. Heidi, heido, heida, heidi, heido, heida, heidi, heido, heida, ha, ha, ha, ha, ha.

2. Die Wirtsleut' und die Mädal, die rufen beid': O weh, o weh! Die Wirtsleut' wenn ich komme, die Mädal, wenn ich geh', ja geh'. Die Wirtsleut' wenn ich komme, die Mädal, wenn ich geh', Heidi, heido, heida, . . .

3. War das 'ne große Freude, als sie der Herrgott schuf, ja schuf? Ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff, ja suff. Ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff. Heidi, heido, heida . . .

12 Überall ist es so schön auf der Welt

1. Überall ist es so schön auf der Welt,
wenn es mir meist auch nicht lange gefällt,
aber ich weiß ja, daß ich irgendwann
für immer bleiben kann.

Heimat Westfalen, wunderschönes Land,
wo immer ich auch bin, es zieht mich zu dir hin.
Heimat Westfalen, wunderschönes Land,
da fand ich mein Zuhause.

2. Waldige Berge und tiefblaue Seen,
welch eine Wonne spazieren zu gehn.
Träumende Mädchen im sonnigen Tal,
wo gibt es das noch mal.
Heimat Westfalen ...

13 Es blies ein Jäger wohl in sein Horn

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn, und
alles, was er blies, das war verlor'n, das war verlor'n. Hallia-
hussassa, tiralala, und alles, was er blies, das war verlor'n.

2. Soll denn mein Blasen verloren sein, verloren sein, viel lieber
möchte ich kein Jäger sein, kein Jäger sein. Halliahussassa,
tiralala, viel lieber möchte ich kein Jäger sein.

3. Er warf sein Netz wohl übern Strauch, wohl über den
Strauch, da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus, Mädel
heraus. Halliahussassa, tiralala, da sprang ein schwarzbraunes
Mädel Heraus.

4. „Ach schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht, entspring
mir nicht! Ich habe große Hunde, die holen dich, die holen
dich.“ Halliahussassa, tiralala, ich habe große Hunde, die holen
dich.

5. „Deine großen Hunde, die fürcht ich nicht, die fürcht ich
nicht, sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht, Sprünge
nicht.“ Halliahussassa, tiralala, sie kennen meine hohen, weiten
Sprünge nicht.

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl, die
kennen sie wohl, sie wissen, daß du heute noch sterben sollst,
noch sterben sollst.“ Halliahussassa, tiralala, sie wissen, daß du
heute noch sterben sollst.

7. „Und sterbe ich heute, so bin ich tot, so bin ich tot, begraben
mich die Leute ums Morgenrot, ums Morgenrot.“ Halliahus-
sassa, tiralala, begraben mich die Leute ums Morgenrot.

8. Er warf ihr das Netz wohl übern Leib, wohl übern Leib, da
ward sie des jungfrischen Jagers Weib, Jagers Weib. Halliahus-
sassa, tiralala, da ward sie des jungfrischen Jagers Weib.

14 Es dunkelt schon in der Heide

1. Es dunkelt schon in der Heide, nach Hause laßt uns geh'n; :!
wir haben das Korn geschnitten mit unserm blanken Schwert. :!

2. Ich horte die Sichel rauschen, sie rauschte durch das Korn; :!
ich hort' mein Feinslieb klagen, sie hatt' ihr Lieb verlor'n. :!

3. Hast du dein Lieb verloren, so hab' ich noch das mein. :!
So wollen wir beide miteinander uns binden ein Kranzelein. :!

4. Ein Kranzelein von Rosen, ein Straußelein von Klee. :! Zu
Frankfurt auf der Brücke, da liegt tiefer Schnee. :!

5. Der Schnee, der ist geschmolzen, das Wasser läuft dahin; :!
kommst mir aus meinen Augen, kommst mir nicht aus dem Sinn. :!

6. In meines Vaters Garten, da stehn zwei Bäumelein; :! das
eine trägt Muskaten, das andere Braunnagelein. :!

7. Muskaten, die sind süße, Braunnagelein, die sind schon. :!
Wir beide müssen uns scheiden, ja scheiden, das tut weh. :!

15 Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal

1. Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal, die klappert so leis vor sich hin. Und wo ich geh und steh, im Tal und auf der Höh, da liegt mir die Mühle, die Mühle im Sinn, die Mühle vom Schwarzwäldertal.

2. Und in dieser Mühle im Schwarzwäldertal, da wohnt ein Mädél darin. Und wo ich geh und steh, im Tal und auf der Höh, da liegt mir das Mädél, das Mädél im Sinn, das Mädél vom Schwarzwäldertal.

3. Wir reichten zum Abschied noch einmal die Hand, und wünschten einander viel Glück. Und wo ich geh und steh, im Tal und auf der Höh, da fällt mir der Abschied, der Abschied so schwer, der Abschied vom Schwarzwäldertal.

16 Es waren zwei Königskinder

1. Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb, sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief, das Wasser war viel zu tief.

2. Ach Liebster, kannst du nicht schwimmen? So schwimm doch herüber zu mir! Drei Kerzen will ich dir anzünden, und die sollen leuchten dir.

3. Da saß eine falsche Rune, die tat, als wenn sie schlief. Sie tat die Kerzen auslöschen, der Jüngling ertrank so tief.

4. Ein Fischer wohl fischte lange, bis er den Toten fand. Sieh da, du liebliche Jungfrau, hast hier deinen Königsohn.

5. Sie nahm ihn in ihre Arme und küßt ihm den bleichen Mund, es muß ihr das Herze brechen, sie sank in den Tod zur Stund.

6. Da hörte man Glöcklein läuten, da hörte man Jammer und Not. Hier liegen zwei Königskinder, die sind alle beide tot.

17 Es war ein Edelweiß

Ganz einsam und verlassen, an steiler Felsenwand, stolz unter blauem Himmel, ein kleines Blümlein stand. Ich konnt nicht widerstehen, ich brach das Blümlein, und schenkte es dem schönsten herzliebsten Magdelein.

Es war ein Edelweiß, ein kleines Edelweiß. Holahihaho . . .

Sie tragt es mir zu Ehren, an ihrem Sonntagskleid. Sie weiß das dieses Blümlein ein Männerherz erfreut. Sie tragt es mir zu liebe und ich bin stolz darauf, denn dieses kleine Blümlein schloß einst zwei Herzen auf. Es war ein Edelweiß . . .

So einsam und verlassen wie dieses Blümlein stand, so standen wir im Leben, bis Herz zu Herz sich fand. Ein Leben voller Liebe, voll Glück und Sonnenschein, hat uns gebracht das kleine, einsame Blümlein. Es war ein Edelweiß . . .

18 Es wollt ein Mägdlein früh aufstehn

1. Es wollt' ein Magdelein früh aufstehn, dreiviertel Stund' vor Tag. Wollt' in dem Wald spazierengehn, halli, hallo, spazierengeh'n, bis das der Tag anbrach.

2. Und als sie in den Wald 'rein kam, da kam des Jagers Knecht: „Ei, Magdelein, scher' dich aus dem Wald, halli, hallo, ja aus dem Wald, 's ist meinem Herrn nicht recht.“

3. Und als sie ein Stück weiter ging, da kam des Jagers Sohn: „Ei, Magdelein, setz' dich nieder, halli, hallo, ja nieder, pflucke dir dein Korblein voll.“

4. „Ein Korblein voll, das brauch' ich nicht, eine Handvoll ist genug. In meines Vaters Garten, halli, hallo, ja Garteri, wachsen Brombeeren grad genug.“

19 Fern bei Sedan

1. Fern bei Sedan – wohl auf der Höhe, steht ein Krieger auf der Wacht, neben seinem Kameraden, den die Feindeskugel tödlich traf.
2. Leise flüstern seine Lippen: „Du, mein Freund, kehrst wieder heim, siehst die teure Heimat wieder, kehrst in meinem Dörflein ein.
3. In dem Dörflein, wohl in der Mitte, steht ein kleines weißes Haus, rings umrankt von Rosen, Nelken, drinnen wohnt meine Braut.
4. Nimm den Ring von meinem Finger, nimm den Ring von meiner Hand, drück auf ihre weiße Stirne, einen Kuß von mir als Abschiedspfund!“

20 Freut euch des Lebens

1. Freut euch des Lebens, weil noch das Lampchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht. Man schafft so gern sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht. Freut euch des Lebens, weil noch das Lampchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht.
2. Freut euch des Lebens, weil noch das Lampchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht. Wenn scheu die Schopfung sich verhüllt und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne uns so schon. Freut euch des Lebens . . .
3. Freut euch des Lebens, weil noch das Lampchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und G'nugsamkeit im Gartchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das gold'ne Fruchte trägt. Freut euch des Lebens . . .

21 Früh morgens wenn die Hähne krähen

1. Frühmorgens, wenn die Hähne krähen, ziehen wir zum Tor hinaus, und mit verliebten Augen spahn die Mädchen nach uns aus. Am Busch vorbei wir ziehen, wo Heckenrosen blühen, und mit den Vögelein im Wald ein frohes Lied erschallt.
Von der Lore, von der Lore, von der Trude und Sophie, von der Lene und Irene, von der Annemarie. Ja, schön blühen die Heckenrosen, schon ist das Küssen und das Kosen. Rosen und Schonheit vergehn, drum nutz die Zeit, denn die Welt ist so schön.
2. Und wenn wir wieder rücken ein mit frohem Spiel und Sang, begleiten uns die Mägdlein die Straßen dann entlang. Und jede sucht den ihren und will mit ihm marschieren vergnügt im gleichen Schritt und Tritt, dann singen wir ein Lied.
Von der Lore . . .

22 So ein Tag, so wunderschön wie heute,

- So ein Tag, so wunderschön wie heute,
so ein Tag der dürfte nie vergehn,
so ein Tag auf den ich mich so freute
und wer weiß wann wir uns wiedersehn.
Ach wie bald vergehn die schönen Stunden,
wie die Wolken verwehn.
So ein Tag so wunderschön wie heute,
so ein Tag der dürfte nie vergehn.
Schau nur in die Sterne, die am Himmel stehn,
ach ich blieb so gerne und muß nun weitergehn.
Ja so ein Tag so wunderschön wie heute,
so ein Tag der dürfte nie vergehn,
so ein Tag auf den ich mich so freute,
und wer weiß wann wir uns wiedersehn.
Ach wie bald vergehn die schönen Stunden,
wie die Wolken verwehn.
So ein Tag so wunderschön wie heute,
so ein Tag der dürfte nie vergehn,
so ein Tag der dürfte nie vergehn,

23 Gold und Silber lieb' ich sehr

1. Gold und Silber lieb' ich sehr, kann's auch wohl gebrauchen;
hatt' ich doch ein ganzes Meer, mich darein zu tauchen! Braucht'
ja nicht geprägt zu sein, hab's auch so ganz gerne, sei's des
Mondes Silberschein, sei's das Gold der Sterne.

2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen
meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfen. Darum
komm, mein liebes Kind, laß' uns Herzen, küssen, eh' die Locken
silbern sind, und wir scheiden müssen.

3. Seht wie blinkt der gold'ne Wein, hier in meinem Becher,
horcht wie klingt so silberlein, froher Sang der Zecher! Daß die
Zeit einst golden war, wer wollt' das bestreiten, denkt man doch
im Silberhaar gern vergang'ner Zeiten.

24 Heute an Bord

1. Heute an Bord, morgen geht's fort. Schiff auf hoher See.
Rings um uns her, nur Wellen und Meer, ist alles was ich seh.
Hell die Gläser klingen, ein frohes Lied wir singen. Mädels
schenke ein, es lebe Lieb und Wein, leb wohl, auf Wiedersehn!

2. Verschwunden der Strand, entschwunden das Land, Schiff
auf hoher See. Rings um uns her, nur Wellen und Meer, ist alles
was ich seh. Leis die Wellen wiegen, Möven heimwärts fliegen,
golden strahlt die Sonn, Herzen voller Wonn, Heimatland ade!

3. Im Kampfe wir sind mit Wellen und Wind auf dem Ozean. In
Not und Gefahr, sind wir immerdar, stets ein ganzer Mann. Im
Ernst wie im Scherz, am rechten Fleck das Herz; unser
schönstes Gut: frischer Seemannsmut! Herrscher auf dem Meer!

25 Hoch auf dem gelben Wagen

1. Hoch auf dem gelben Wagen sitz' ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse traben, lustig schmettert das Horn. Felder,
Wiesen und Auen ein leuchtendes Ahrengold. Ich möchte ja so
gerne noch schauen, aber der Wagen, der rollt. Ich möchte ja so
gerne noch schauen, aber der Wagen, der rollt.

2. Flöten hör' ich und Geigen, lustiges Baßgebrumm, junges
Volk im Reigen tanzt um die Linde herum, wirbelt wie Blätter
im Winde und jauchzet und lacht und tollt. Ich wäre ja so gerne
noch geblieben, aber der Wagen, der rollt. Ich wäre ja so gerne
noch geblieben, aber der Wagen, der rollt.

3. Hoch auf dem gelben Wagen, sitz' ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse traben, lustig schmettert das Horn. Felder,
Wiesen und Auen, ein leuchtendes Ahrengold. Ich möchte ja so
gerne noch schauen, aber der Wagen, der rollt. Ich möchte ja so
gerne noch schauen, aber der Wagen, der rollt.

26 Hohe Tannen

1. Hohe Tannen weisen die Sterne
an der Isar wildschäumender Flut;
! liegt die Heimat auch in weiter Ferne
doch du Rübezahl, hüttest es gut. !

2. Viele Jahre sind schon vergangen
und ich seh'n mich nach Hause zurück;
! wo die frohen Lieder oft erklangen
da verliebt ich der Jugendzeit Glück. !

3. Wo die Tannen stehen auf den Bergen
wild vom Sturmwind umbraust in die Nacht
! hält der Rübezahl mit seinen Zwergen,
allezeit für uns treue Wacht. !

27 Horch was kommt von draußen rein

1. Horch, was kommt von draußen rein? Hollahi, hollaho! Wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollahihaho! Geht vorbei und schaut nicht rein? Hollahi, hollaho! Wird's wohl nicht gewesen sein, hollahihaho!
2. Leute haben's oft gesagt, hollahi, hollaho! Was ich für ein Liebchen hab', hollahihaho! Laß sie reden, schweig fein still, hollahi, hollaho! Kann ja lieben, wen ich will, hollahihaho!
3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollahi, hollaho! Ist für mich ein Trauertag, hollahihaho! Geh dann in mein Kammerlein, hollahi, hollaho! Trag den Schmerz für mich allein, hollahihaho!
4. Wenn ich mal gestorben bin, hollahi, hollaho! Trägt man mich zum Friedhof hin, hollahihaho! Setzt mir einen Leichenstein, hollahi, hollaho! Pflanz darauf Vergißnichtmein, hollahihaho!

28 Ich bin ein freier Wildbretschütz

1. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab ein weit Revier. So weit die braune Heide geht, gehört das Jagen mir. Horrido, horrido, horrido, horrido, hussassa!
2. So weit der blaue Himmel reicht, gehört mir alle Pirsch. Auf Fuchs und Has' und Haselhuhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horrido...
3. Doch weiß ich ein fein's Mägdelein, auf das ich lieber pirsch. Viel lieber als auf Has und Huhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horrido...
4. Und daß sie einem andern gehört, macht keine Sorge mir. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab ein weit Revier. Horrido

29 Ich schieß den Hirsch

1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Enten auf dem See; kein Ort der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt.
2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht, hab' überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht, auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt, und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.
3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespann; der Tag geht mir mit Hundsgebell, die Nacht mit Hussa an. Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbedeckten Hut, und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.

30 Im grünen Wald

1. Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt, Drossel singt, und im Gebüsch das muntre Rehlein springt, Rehlein springt, wo Tann und Fichten steh'n am Waldessaum, verliebt' ich meiner Jugend schönsten Traum.
2. Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach, klaren Bach, derweil im Wald der munt're Kuckuck lacht, Kuckuck lacht. Der Jäger zielt schon hinter einem Baum, das war des Rehleins letzter Lebenstraum.
3. Getroffen war's, und sterbend lag es da, lag es da, das man vorhin noch munter hüpfen sah, hüpfen sah, da trat der Jäger aus des Waldes Saum und sprach: „Das Leben ist ja nur ein Traum.“
4. Die Jugendjahr, die sind schon längst entflohn'n, längst entflohn'n, die er verliebt als junger Waidmannsohn, Waidmannsohn, er nahm die Büchse, schlug sie an ein'n Baum und sprach: „Das Leben ist ja nur ein Traum.“

31 Im Krug zum grünen Kranze

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein, :! da saß ein Wand'rer drinnen, ja drinnen, am Tisch beim kühlen Wein. :!
2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer, :! sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. :!
3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm in's Gesicht, :! das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt ich's nicht. :!
4. Da sah auch mir in's Auge der fremde Wandersmann :! und füllte meinen Becher, ja Becher und sah mich wieder an. :!
5. Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: :! „Es leb' die Liebste deine, ja deine, Herzbruder, im fernen Vaterland!“ :!

32 Im schönsten Wiesengrunde

1. Im schönsten Wiesengrunde, ist meiner Heimat Haus, da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus. Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal! Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
2. Müßt aus dem Tal ich scheiden, wo alles Lust und Klang, das war mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal! Das war mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
3. Sterb' ich, in Tales Grunde will ich begraben sein, singt mir zur letzten Stunde, beim Abendschein: Dich, mein stilles Tal, grüß ich zum letztenmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!

33 Am grünen Wald

Am grünen Wald, dort wo die Rehlein grasen,
da steht ein Försterhaus am Waldesrand.

! ein junges Mädel in den schönsten Jahren,
die Försterliesel wurde sie genannt. :!

Es war an einem schönen Sonntagmorgen,
die Liesel schaut nach ihrem Liebsten aus.

! der Förster kannt ihn nicht im grünen Kleide
das Wildschützlied sang er im Försterhaus. :!

Der Förster sah des Liebsten sein Gebaren
hat ihn erkannt es war der widernde Dieb.

! die Liebe aber sie ging über alles,
der Wildschütz gab sein Wort ich hab dich lieb.

34 Im Wald und auf der Heide

1. Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude.
:! Ich bin ein Jägersmann. :! Die Forsten treu zu hegen, das
Wildbret zu erlegen, :! mein' Lust hab ich daran. :! Halli hallo,
halli hallo mein Lust hab ich daran.

2. Trag' ich in meiner Tasche ein Trüklein in der Flasche,
:! ein Stückchen schwarzes Brot. :! Brennt lustig meine Pfeife,
wenn ich den Forst durchstreife, :! da hat es keine Not! :!
Halli hallo . . .

3. Im Walde hingestreckt, den Tisch mit Moos mir decket,
:! die freundliche Natur. :! Den treuen Hund zur Seite, ich nun
das Mahl bereite, :! auf Gottes freier Flur. :! Halli hallo . . .

4. Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge
:! treff ich mit Sicherheit. :! Die Sauen, Reh' und Hirsche
erleg' ich auf der Pirsche, :! der Fuchs läßt mir sein Kleid. :!
Halli hallo . . .

35 In einem kühlen Grunde

1. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad, meine Liebste ist verschwunden, die dort gewohnt hat.
2. Sie hat mir treu versprochen, gab mir ein' Ring dabei, sie hat die Treu gebrochen, mein Ringlein sprang entzwei.
3. Ich möcht als Spielmann reisen, wohl in die weite Welt hinaus, und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus.
4. Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.
5. Hör ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was ich will, ich möcht am liebsten sterben, da war's auf einmal still!

36 In einem Polenstädtchen

1. In einem Polenstädtchen, da wohnte einst ein Mädchen. !: Sie war so schön !:!. Sie war das allerschönste Kind, das man in Polen find't, aber nein, aber nein, sprach sie, ich kusse nie.
2. Ich führte sie zum Tanze, da fiel aus ihrem Kranze !: ein Röslein rot !:!. Ich hob es auf von ihrem Fuß, bat sie um einen Kuß, aber nein, aber nein, sprach sie, ich kusse nie.
3. Und als der Tanz zu Ende, da nahm sie meine Hände !: zum erstenmal !:!. Sie lag in meinem, meinem Arm, mir schlug das Herz so warm, aber nein, aber nein, sprach sie, ich kusse nie.
4. Und in der Abschiedsstunde, da kam aus ihrem Munde !: das schönste Wort: !: „So nimm, du stolzer Kavalier, den ersten Kuß von mir, vergiß Maruschka nicht, das Polenkind.“

37 In Junkers Kneipe

In Junkers Kneipe, bei Bier und Pfeife, da saßen wir beisamm,
Ein kühler Tropfen, von besten Hopfen, uns durch die Kehle rann.
Ja, wenn die Klampfen klingen und die Burschen singen und
die Mäd'el fallen ein. Was kann das Leben Schöneres geben, wir
wollen glücklich sein. Ja, wenn die Klampfen klingen und die
Burschen singen und die Mädchen fallen ein. Was kann das
Leben Schöneres geben, wir wollen glücklich sein.

Die Alten Zeiten vorübergleiten, da draußen wogt die Nacht.
Und immer wieder singen wir die Lieder, die uns so froh gemacht.
Ja, wenn die Klampfen klingen . . .

Es ist sehr spät schon, der Junker schläft schon, das Bier schmeckt
langsam schal. Doch eh wir gehen, zum Schlafen uns legen,
da singen wir nochmal. Ja, wenn die Klampfen klingen . . .

38 In Sanssouci am Mühlenberg

In Sanssouci am Mühlenberg, da steht ein altes Haus. Dort
schauen schon des morgens früh zwei schöne Mädchen raus.
Die eine heißt Veronika, die andere heißt Marie, zwei Mägdlein
wie Milch und Blut der Stolz der Kompanie, zwei Mägdlein wie . . .
trillala, trillala, trillala, trillala, Veronika – Marie.
trillala, trillala, trillala, trillala, Veronika – Marie.
Oh du Veronika, hahaha, oh du Veronika, hahaha, oh du Veronika,
Veronika – Marie.

Wenn straff die Kompanie marschirt, im Gleichschritt monoton,
am Mühlenberg, da wird gerührt, nach alter Tradition. Den einen
grüßt Veronika, den anderen die Marie. Das ist der schönste
Augenblick der ganzen Kompanie, das ist der schönste . . .
trillala. ...

Und komm ich als Reservemann einst in die Garnison, dann gehe
ich nach Sanssouci aus alter Tradition, und grüße die Veronika
und grüße die Marie, und warte bis vorrüberzieht die alte
Kompanie, und warte bis vorrüberzieht . . .
trillala . . .

39 Jenseits des Tales

1. Jenseits des Tales standen ihre Zelte, zum roten Abendhimmel quoll der Rauch. !: Das war ein Singen in dem ganzen Heere und ihre Reiterbuben sangen auch. !:
2. Sie putzten klirrend am Geschirr der Pferde, es tanzelte die Marketenderin. !: Und unterm Singen sprach der Knaben einer: Mädel, du weißt's, wohin der König ging. !:
3. Diesseits des Tales stand der junge König, er griff die feuchte Erde aus dem Grund. !: Sie kühlte nicht die Glut der heißen Stirne, sie machte nicht sein krankes Herz gesund. !:
4. Ihn heilten nur zwei jugendfrische Wangen und nur ein Mund, den er sich selbst verbot. !: Noch fester schloß der König seine Lippen und sah hinüber in das Abendrot. !:
5. Jenseits des Tales standen ihre Zelte, zum roten Abendhimmel quoll der Rauch. !: Es war ein Lachen in dem ganzen Heere, und ihre Reiterbuben lachten auch. !:

40 Jetzt kommen die lustigen Tage

1. Jetzt kommen die lustigen Tage, Schätzel ade, und daß ich es dir auch sage, es tut mir gar nicht weh. Und im Sommer, da blüht der rote, rote Mohn, und ein lustiges Blut kommt überall davon. Schätzel ade, ade, Schätzel ade.
2. Und morgen da müssen wir wandern, Schätzel ade, und küssest du gleich einen andern, wenn ich es nur nicht seh. Und seh ich's im Traum, so bild ich mir halt ein, ach es ist ja gar nicht wahr, es kann ja gar nicht sein. Schätzel ade, ade, Schätzel ade.
3. Und kehr ich dann einstmals wieder, Schätzel ade, so sing ich die alten Lieder, vorbei ist all mein Weh. Und bist du mir dann, wie einstmals im Mai, so bleib ich bei dir auf ewige Treu. Schätzel ade, ade, Schätzel ade!

41 Kehr ich einst zur Heimat wieder

1. Kehr ich einst zur Heimat wieder, früh am Morgen, wenn die Sonn' aufgeht, schau ich dann in's Tal hernieder, wo vor einer Tür ein Mädchen steht. Da seufzt sie still, ja still und flüstert leise: Westfalenland, mein Heimatland, so von Natur, Natur in alter Weise. Wir sehn'n uns wieder, Westfalenland, wir seh'n uns wieder am Weserstrand.
2. In dem Schatten einer Eiche, ja da gab ich ihr den Abschiedskuß. Schatz, ich kann nicht bei dir bleiben, weil, ja weil ich von dir scheiden muß. Da seufzt sie still, ja still und . . .
3. Liebes Mädchen laß das Weinen, liebes Mädchen laß das Weinen sein. Wenn die Rosen wieder blühen, ja dann kehr ich wieder bei dir ein. Da seufzt sie still, ja still und . . .

42 Kein schöner Land

1. Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit, !: wo wir uns finden, wohl unter Linden zur Abendzeit. !:
2. Da haben wir so manche Stund', gesessen da in froher Rund, !: und taten singen, die Lieder klingen im Eichengrund. !:
3. Daß wir uns hier in diesem Tal, noch treffen so viel hundertmal, !: Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad'. !:
4. Nun Bruder eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht, !: in seiner Güte, uns zu behuten ist er bedacht. !:

43 Keinen Tropfen im Becher mehr

1. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaft und leer, Lindenwirtin, du junge, angetan hat's mir dein Wein, deiner Äuglein heller Schein, Lindenwirtin, du junge, Lindenwirtin, du junge!
2. Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht, lacht die Wirtin heiter. Hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzle her !: aber trinke nur weiter !:

3. Tauscht der Bursch sein Ranzel ein gegen einen Krug voll Wein, tat zum Gehen sich wenden. Spricht die Wirtin: Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut, I: trink und lasse dich pfanden. :!
4. Da vertrank der Wanderknab Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: Ich scheide. Fahre wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin jung und schlank, I: schönste Augenweide. :!
5. Spricht zu ihm das schöne Weib: Hast ja noch ein Herz im Leib, laß es hier zum Pfande! Was geschah, ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem Mund :! heiß ein anderer brannte. :!
6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stand ein volles Glas neben ihm Frau Wirtin saß :! unter der blühenden Linde. :!

44 Kennst du die Perle, die Perle Tirols

1. Kennst du die Perle, die Perle Tirols? Das Städtchen Kufstein, das kennst du wohl! Umrahmt von Bergen, so friedlich und still. :! Ja das ist Kufstein am grünen Inn :!
2. Es gibt so vieles bei uns in Tirol. A guates Weinderl aus Südtirol. Und mancher wünscht sich's, möcht immer so sein. :! Bei einem Madel und 'nem Glaserl Wein :!
3. Und ist der Urlaub dann wieder aus, dann nimmt man Abschied und fährt nach Haus. Man denkt an Kufstein, man denkt an Tirol. :! Mein liebes Städtchen, lebe wohl, leb wohl. :!

45 Lustig ist das Zigeunerleben

1. Lustig ist das Zigeunerleben, faria, fariaho, brauch'n dem Kaiser kein Zins zu geben, faria, fariaho. Lustig ist's im grünen Wald, wo des Zigeuners Aufenthalt! Faria, faria, faria, faria, faria, fariaho!
2. Sollt uns einmal der Hunger plagen . . . tun wir uns ein Hirschlein jagen, . . . Hirschlein numm dich wohl in acht, wenn des Jägers Büchse kracht . . .

3. Sollt uns einmal der Durst sehr quälen . . . gehn wir hin zu Wasserquellen, . . . trinken das Wasser wie Moselwein, meinen, es müßte Champagner sein . . .
4. Mädlel, willst du Tabak rauchen, brauchst dir keine Pfeif zu kaufen . . . greif in meine Tasch hinein, da wird Pfeif und Tabak sein . . .
5. Wenn uns tut der Beutel hexen, . . . lassen wir einen Taler wechseln, . . . treiben wir Zigeunerkunst, haben wir den Taler schon wieder bei uns . . .
6. Wenn wir auch kein Federbett haben, . . . tun wir uns ein Loch ausgraben, . . . Legen Moos und Reisig 'nein, das soll uns ein Feldbett sein . . .

46 Panzerlied

Ob's stürmt oder schneit, ob die Sonne uns lacht,
 der Tag glühend heiß oder eiskalt die Nacht,
 verstaubt sind die Gesichter,
 doch froh ist unser Sinn, ist unser Sinn,
 es braust unser Panzer im Sturmwind dahin.

47 Mein Vater war ein Wandersmann

1. Mein Vater war ein Wandersmann und mir steckt's auch im Blut; drum wandere ich froh, so lang ich kann, und schwenke meinen Hut! Valerie, valera . . . und schwenke meinen Hut!
2. Das Wandern schafft stets frische Lust, erhält das Herz gesund; frei atmet draußen meine Brust, froh singet stets mein Mund. Valerie . . . froh singet stets mein Mund.
3. Warum singt dir das Vögelein so freudevoll sein Lied? Weil's nimmer hockt, landaus, landein, durch andere Fluren zieht. Valerie . . . durch andere Fluren zieht.
4. Was murmelt's Bächlein dort und rauscht so lustig hin durchs Rohr? Weil's frei sich regt, mit Wonne lauscht ihm Dein empfanglich Ohr. Valerie . . . ihm Dein empfanglich Ohr.
5. Drum trag' ich's Ranzen und den Stab weit in die Welt hinein und werde bis ans kühle Grab ein Wandersbursche sein. Valerie . . . ein Wandersbursche sein.

48 Muß i denn zum Städele hinaus

1. Muß i denn, muß i denn zum Städele hinaus, Städele hinaus und du mein Schatz, bleibst hier. Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wieder, wieder komm, kehr i ein mein Schatz bei dir. Kann i gleich nit allweil bei dir sein, han i doch mei Freud an dir. Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, wiederum komm, kehr i ein, mein Schatz bei dir.
2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß, wie, wenn d' Lieb jetzt war vorbei? Sind au drauß', sind au drauß', der Madele viel, Madele viel; lieber Schatz, i bleib dir treu! Denk du net, wenn i eine andre seh, so sei mein Lieb vorbei. Sind au drauß', sind au drauß', der Madele viel, Madele viel; lieber Schatz i bleib dir treu.

3. Über's Jahr, über's Jahr, wenn me Träubele schneid't, Träubele schneid't, stell i hier mi wiederum ein. Bin i dann, bin i dann, dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Über's Jahr, da ist mei Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein. bin i dann, bin i dann, dein Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.

49 Nun ade, du mein lieb Heimatland

1. Nun ade, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland, ade! Es geht nun fort zum fremden Strand, lieb Heimatland, ade! Und so sing ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut: Lieb Heimatland, ade!
2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin; lieb Heimatland, ade!
3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da gruß ich dich zum letztenmal, lieb Heimatland, ade!

50 Schön ist die Jugend

Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
Bald wirst du müde durchs Leben schreiten,
um dich wirds einsam, im Herzen leer.
Drum sag ich's noch einmal: schön ist die Jugendzeit.
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
Sie kommt, sie kommt nicht mehr, kommt niemals wieder
her. Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

Es blühen Blumen auf Flur und Halde,
sie welken alle im Jahreslauf.
Und so das Menschenherz verwelket balde
und blüht zum zweiten Mal nicht wieder auf.
Drum sag ich's noch einmal: . . .

51 Schwarzbraun ist die Haselnuß

1. Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch ich, bin auch ich, schwarzbraun muß mein Mädal sein, geradeso wie ich! Valleri, I: juvi-juvidi, hahaha, juvi-juvidi, hahaha. :I

2. Mädal hat mir Busserl geb'n, hat mich schwer gekränkt, ja gekränkt, hab ich's ihr gleich wieder geb'n, ich nehm ja nichts geschenkt. Valleri . . .

3. Mädal hat nicht Hof noch Haus, Mädal hat kein Geld, hat kein Geld, doch ich geb sie nicht heraus für alles in der Welt. Valleri . . .

4. Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch ich, ja auch ich, schwarzbraun soll mein Mädal sein, geradeso wie ich. Valleri . . .

52 Schwer mit den Schätzen des Orients beladen

1. Schwer mit den Schätzen des Orients beladen, ziehet ein Schiff fern am Horizont dahin. Sitzen zwei Mädal am Ufer des Meeres, flüstert die eine der andern leis ins Ohr: I: Frag doch das Meer, ob es Liebe kann scheiden, frag doch das Meer, ob es Treue brechen kann. :I

2. Schiffe sie fuhren und Schiffe sie kamen, einst kam die Nachricht aus fernem, fernem Land. Aber es waren nur wenige Zeilen, daß eine andre er auserkoren hat. Frag doch das Meer . . .

53 Uns scheint der Mond so hell

Uns scheint der Mond so hell auf dieser Welt. Zu meinem Mädal bin ich hinbestellt, zu meinem Mädal, Junge, Junge, da muß ich geh'n, ja geh'n, vor ihrem Fensterlein, da bleib ich steh'n. Zu meinem Mädal, Junge, Junge, da muß ich geh'n, ja geh'n, vor ihrem Fensterlein, da bleib ich steh'n.

Wer steht da draußen, und wer klopft an, daß ich die ganze Nacht nicht schlafen kann? I: Ich steh' nicht auf, Junge, Junge, laß dich nicht rein, ja rein, denn meine Eltern sind heut' nicht daheim. :I

Den blanken Taler, ja den schenk' ich dir, wenn du mich schlafen laßt heut' nacht bei dir. I: Nimm deinen Taler, Junge, Junge, und geh' nach Haus, nach Haus, such' dir zum Schlafen eine andere aus! :I

Und sollten wir uns morgen wiederseh'n, dann bleib' ich stolz bei meinem Mädal steh'n. I: Für meinen Taler, Junge, Junge, im Portemonnaie, Portemonnaie, kauf' ich dir einen Hochzeitsring, juche! :I

54 Von den Bergen rauscht ein Wasser

Von den Bergen rauscht ein Wasser, wollt es ware kühler Wein! I: Kühler Wein, der soll es sein, Schatz, mein Schatz, ach konnt ich bei dir sein. :I

In dem Wasser schwimmt ein Fischlein, das ist glücklicher als ich. I: Glücklich ist, wer das vergißt, was nun einmal nicht zu ändern ist. :I

Willst du mich noch einmal sehen, sollst du nach dem Bahnhof gehn. I: In dem großen Wartesaal, sehn wir uns zum allerletzten Mal. :I

55 Weit ist der Weg zurück ins Heimatland

Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit. Dort bei den Sternen überm Waldesrand, liegt die neue Zeit. Jeder brave Musketier, sehnt heimlich sich nach hier. Ja, weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit.

Die Wolken ziehn dahin, daher, sie ziehn wohl übers Meer. Der Mensch lebt nur einmal und dann nicht mehr. Die Wolken ziehn dahin, daher, sie ziehn wohl übers Meer. Der Mensch lebt nur einmal und dann nicht mehr.

Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit.
Dort bei den Sternen überm Waldesrand, liegt die neue Zeit.
Jeder brave Musketier, sehnt heimlich sich nach dir. Ja, weit ist
der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit.

56 Wem Gott will rechte Gunst erweisen

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld.
2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust; was sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?
3. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach aufs best' bestellt.

57 Wenn alle Brunnlein fließen

1. Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken; wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm winken, wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, ju, ja, rufen darf, tu ich ihm winken.
2. Ja winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß: 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muß; 's ist eine ...
3. Warum sollt sie's nicht werden, ich hab sie ja so gern. Sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern; sie hat ...
4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein, ein solches Mädel findst du nicht, wohl unterm Sonnenschein; ein solches ...

58 Wenn die bunten Fahnen wehen

1. Wenn die bunten Fahnen wehen, geht die Fahrt wohl übers Meer. Woll'n wir ferne Lande sehen, fällt der Abschied uns nicht schwer. Leuchtet die Sonne, ziehen die Wolken, klingen die Lieder weit übers Meer.
2. Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag! Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht scheinen mag. Blasen die Stürme, brausen die Wellen, singen wir mit dem Sturm unser Lied.
3. Hei, die wilden Wandervogel ziehen wieder durch die Nacht! Singen ihre alten Lieder, daß die Welt vom Schlaf erwacht. Kommt dann der Morgen, sind sie schon weiter über die Berge, wer weiß, wohin.
4. Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steile Pfad. Immer vorwärts, ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genah! Schneefelder blinken, schimmern von ferne her, Lande versinken im Wolkenmeer.

59 Wenn einmal im Jahre das Schützenfest ist

Melodie: Ob's stürmt oder schneit

1. Wenn einmal im Jahre das Schützenfest ist, sind alle willkommen und herzlich begrüßt. Der grüne Rock der Schützen bringt uns so recht in Schwung, so recht in Schwung: I: Drum wird auch gefeiert, ob alt oder jung. :I
2. Und wenn die Musik dann zum Feste erklingt, vergessen wir alles, was Sorgen uns bringt. Wir heben unsre Gläser und stimmen freudig ein, ja freudig ein: I: Es ist etwas Schönes, ein Schütze zu sein. :I
3. Wir lieben die Heimat, die Menschen, das Land, erhalten das Brauchtum als kostbares Pfand. Du unser **Westerloh**, du sollst uns Heimat sein, ja Heimat sein: I: Es ist etwas Schönes, hier Schütze zu sein. :I

60 Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen

1. Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen, steigen dem Gipfelkreuz-zu, in unseren Herzen brennt eine Sehnsucht, die laßt uns nimmermehr in Ruh. !: Herrliche Berge, sonnige Höhen, Bergvagabunden sind wir, ja wir, herrliche Berge, sonnige Höhen, Bergvagabunden sind wir. !:
2. Mit Seil und Haken den Tod im Nacken, hängen wir an der steilen Wand. Herzen erglücken, Edelweiß blühen, vorbeigent's mit sicherer Hand. !: Herrliche Berge . . . !:
3. Fels ist bezwungen, frei atmen Lungen, ach, wie so schön ist die Welt. Handschlag ein Lächeln, Mühen vergessen, alles aufs Beste bestellt. !: Herrliche Berge . . . !:
4. Beim Alpenglücken heimwärts wir ziehen, Berge die leuchten so rot. Wir kommen wieder, denn wir sind Brüder, Brüder auf Leben und Tod. !: Lebt wohl ihr Berge sonnige Höhen, Bergvagabunden sind treu. !:

61 Westewaldlied

1. Heute wollen wir marschieren, einen neuen Marsch probieren, in dem schönen Westewald, ei, wie pfeift der Wind so kalt. O, du schöner Westewald, über deine Höhen pfeift der Wind so kalt, jedoch der kleinste Sonnenschein dringt tief ins Herz hinein.
2. Und die Grete und der Hans gehn des Sonntags gern zum Tanz, weil das Tanzen Freude macht, und das Herz im Leibe lacht. O, du schöner . . .

62 Wildgänse rauschen durch die Nacht

1. Wildgänse rauschen durch die Nacht mit schnellem Schrei nach Norden. !: Unstete Fahrt! Habt acht, habt acht! Die Welt ist voller Morden. !:
2. Fahrt durch die nachtgewogte Welt, graureisige Geschwader! !: Fahlheile zuckt und Schlachtruf gellt, weit wallt und wogt der Harder. !:
3. Rausch zu, fahr zu, du graues Heer! Rausch zu, fahr zu nach Norden! !: Zieht ihr nach Süden übers Meer, was ist aus uns geworden? !:

63 Wir lagen vor Madagaskar

1. Wir lagen vor Madagaskar und hatten die Pest an Bord. In den Kesseln, da faulte das Wasser, und täglich ging einer über Bord. Ahoi! Kameraden! Ahoi, ahoi! Leb' wohl, kleines Mädel, leb' wohl, leb' wohl. Ja wenn das Schifferklavier an Bord erklingt, ja dann sind die Matrosen so still, weil ein jeder nach seiner Heimat sich sehnt, die er gerne einmal wiedersehen will.
2. Wir lagen schon vierzehn Tage, kein Wind in die Segel uns pfliff. Der Durst war die größte Plage, dann liefen wir auf ein Riff. Ahoi . . .
3. Der Langhein, der war der erste, er soff von dem faulen Naß; die Pest gab ihm das Letzte und wir ihm ein Seemannsgrab. Ahoi . . .
4. So lagen wir vierzehn Tage, kein Wind in die Segel uns blies; die Ratten wurden zur Plage, gar mancher sein Leben ließ. Ahoi . . .

64 Wir lieben die Stürme

1. Wir lieben die Stürme, die brausenden Wogen, der eiskalten Winde rauhes Gesicht. Wir sind schon der Meere so viele gezogen, und dennoch sank unsre Fahne nicht. Heio, heio, heio, heio, heio, ho. Heio, hei-o, hei-o.

2. Unser Schiff gleitet stolz durch die schäumenden Wogen, es strafft der Wind unsre Segel mit Macht. Seht ihr hoch oben die Fahne sich wenden, die blutrote Fahne? Ihr Seeleut, habt acht! Heio, heio, . . .

3. Wir treiben die Beute mit fliegenden Segeln, wir jagen sie weit auf das endlose Meer. Wir stürzen an Deck, und wir kämpfen wie Löwen, hei, unser der Sieg, viel Feinde, viel Ehr! Heio, heio, . . .

4. Ja, wir sind Piraten und fahren zu Meere; wir fürchten nicht Tod und den Teufel dazu; wir lachen der Feinde und aller Gefahren, am Grunde des Meeres erst finden wir Ruh. Heio, heio, . . .

65 Wir tragen unsern blauen Rock

1. Wir tragen unsern blauen Rock, im Herzen die Treue und Ehre, die Liebe zum Volke, den Glauben an Gott, die Treue zur Feuerwehre. Ja, wir sind Kameraden, woll'n Kameraden sein und bleiben, treue Feuerwehrmänner, stets sind wir einsatzbereit.

2. Ob Übungsdienst, ob in Zivil, Kameradschaft die hält uns umschlungen, es gibt keine Aufgabe, die uns zuviel, vom Kampfgeist sind wir durchdrungen. Ja, wir sind Kameraden, . . .

3. Wenn Feuersbrunst sich Macht verschafft, die Bürger nur nach uns schauen. Wir eilen herbei und wir schaffen mit Kraft, auf uns können sie jederzeit bauen. Ja, wir sind Kameraden . . .

4. Freiwillige Männer, herbei zur Wehr, helft Hab und Gut zu schützen. Wie sollt es nur sein, wenn die Feuerwehr nicht war, sie ist jeden Menschen von Nutzen. Ja, wir sind Kameraden . . .

Inhaltsverzeichnis

1	Wo der Grubebach durch Lippling fließt	2
2	Auf der Lüneburger Heide	3
3	Der Tag ist gekommen	3
4	Schwarz und Gelb	4
5	Das Lieben bringt große Freud	4
6	Das Schönste auf der Welt	5
7	Das Wandern ist des Müllers Lust	5
8	Der Mai ist gekommen	6
9	Die blauen Dragoner sie reiten	6
10	Drei weiße Birken	7
11	Ein Heller und ein Batzen	7
12	Überall ist es so schön	8
13	Es blies ein Jäger wohl in sein Horn	8
14	Es dunkelt schon in der Heide	9
15	Es steht eine Mühle im Schwarzwaldertal	10
16	Es waren zwei Königskinder	10
17	Es war ein Edelweiß	11
18	Es wollt ein Mägdlein früh aufstehn	11
19	Fern bei Sedan	12
20	Freut euch des Lebens	12
21	Früh morgens wenn die Hähne krähn	13
22	So ein Tag so wunderschön wie heute	13
23	Gold und Silber lieb' ich sehr	14
24	Heute an Bord	14
25	Hoch auf dem gelben Wagen	15
26	Hohe Tannen	15
27	Horch was kommt von draußen rein	16
28	Ich bin ein freier Wildbretschutz	16
29	Ich schieß den Hirsch	17
30	Im grünen Wald	17
31	Im Krug zum grünen Kranze	18

32	In schönsten Wiesengrunde	18
33	Am grünen Wald	19
34	Im Wald und auf der Heide	19
35	In einem kühlen Grunde	20
36	In einem Polenstädtchen	20
37	In Junkers Kneipe	21
38	In Sanssouci am Mühlenberg	21
39	Jenseits des Tales	22
40	Jetzt kommen die lustigen Tage	22
41	Kehr ich einst zur Heimat wieder	23
42	Kein schöner Land	23
43	Keinen Tropfen im Becher mehr	23
44	Kennst du die Perle, die Perle Tirols	24
45	Lustig ist das Zigeunerleben	24
46	Panzerlied	25
47	Mein Vater war ein Wandersmann	26
48	Muß ich denn zum Städele hinaus	26
49	Nun ade, du mein lieb Heimatland	27
50	Schön ist die Jugend	27
51	Schwarzbraun ist die Haselnuß	28
52	Schwer mit den Schätzen des Orients beladen	28
53	Uns scheint der Mond so hell	28
54	Von den Bergen rauscht ein Wasser	29
55	Weit ist der Weg zurück ins Heimatland	29
56	Wem Gott will die rechte Gunst erweisen	30
57	Wenn alle Brunnlein fließen	30
58	Wenn die bunten Fahnen wehen	31
59	Wenn einmal im Jahre das Schützenfest ist	31
60	Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen	32
61	Westerwaldlied	32
62	Wildgänse rauschen durch die Nacht	33
63	Wir lagen vor Madagaskar	33
64	Wir lieben die Stürme	34
65	Wir tragen unsern blauen Rock	34